

4. Bibliographie der Schriften

In: A.H.Francke, Oeffentliches Zeugniß Vom Werck / Wort und Dienst GOTTes /. [Bd 3.] Halle 1703. S. 254 - 288 [nach S. 396].

Ermahnung / und Auffmunterungs=Rede So auff den Krönungs=Tag Sr. Königl. Majestät Friederichs Königs in Preußen / etc. etc. etc. Nemlich den 18. Jan. 1701. Im Wäysen-Hause zu Glaucha an Halle ...

Francke, August Hermann

1703

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckepplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckepplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

lichers wisset/ (es ist aber nichts k stlichers/ als die Liebe) so dan-
cket dem HErrn dafür/ und theilet es mit den hungrigen und bes-
gierigen Seelen/ die sich darnach sehnen/ daß sie mit stillem und
sanften Geiste unverrückt dem HErrn anhangen möchten. Die
Gnade unsers HErrn Jesu Christi sey mit euch allen!
A M E N !

Ermahnung/

und

Auffmunterungs-Rede/

So auff den

Krönungs-Tag

Sr. Königl. Majestät

Friederichs Königs

in Preussen/  c.  c.  c.

Nemlich den 18. Jan. 1701.

Im W nsen-Hause zu Glaucha an Halle
gehalten worden.

Der Anfang ist gemachet worden mit etlichen Gesängen/
da gesungen worden

1. Wunderbarer König/ Herrscher von uns allen  c.
2. Frolocket/ ihr Völker/ frolocket mit Händen  c.

Welche beyde Gesänge zu finden sind in dem Darmst dtis-
schen Gesanabuch p. 472. und p. 467.

3. Der 24. Psalm Davids/ und

4. Der 72. Psalm Davids/ nach der Version Lutheri.

Hierauff wird zum Grund der vorhabenden Ermahnung
verlesen der folgende 89. Psalm/ welcher von ewigen Reich Chri-
sti und seiner Salbung handelt.

Der LXXXIX. Psalm.

Ich will singen von der Gnade des HErrn ewiglich und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde / für und für. Und sage also: daß eine ewige Gnade wird auffgehen / und du wirst deine Wahrheit treulich halten im Himmel. Ich habe einen Bund gemacht mit meinem Auserwählten / ich habe David meinem Knecht geschworen. Ich will dir ewiglich Saamen verschaffen / und deinen Stuhl bauen für und für / Sela. Und die Himmel werden / HErr / deine Wunder preisen / und deine Wahrheit in der Gemeine der Heiligen. Denn wer mag in den Wolcken dem HErrn gleich gelten? und gleich seyn unter den Kindern der Götter dem HErrn? Gott ist fast mächtig in der Versammlung der Heiligen / und wunderbarlich über alle / die um ihn sind. HErr Gott Zebaoth / wer ist / wie du / ein mächtiger Gott? Und deine Wahrheit ist um dich her. Du herrschest über die ungestüme Meer / du stillest seine Wellen / wann sie sich erheben / du schlägest Rahab zu tode / du züstreuest deine Feinde mit deinem starcken Arm. Himmel und Erden ist dein / du hast gegründet den Erdboden / und was drinnen ist. Mitternacht und Mittag hast du geschaffen / Thabor und Hermon jauchzen in deinem Namen. Du hast einen gewaltigen Arm / starck ist deine Hand / und hoch ist deine Rechte. Gerechtigkeit und Gericht ist deines Stuhls Festung / Gnade und Wahrheit sind vor deinem Angesichte. Wohl dem Volck / das jauchzen kan / HErr / sie werden im Licht deines Antlitzes wandeln. Sie werden über deinem Namen täglich fröhlich seyn / und in deiner Gerechtigkeit herrlich seyn. Denn du bist der Ruhm ihrer Stärke / und durch deine Gnade wirst du unser Horn erhöhen. Denn der HErr ist unser Schild / und der Heilige in Israel ist unser König. Dazumal redest du im Gesichte zu deinen Heiligen und sprachest: Ich habe einen Helden erweckt der helfen soll / ich habe erhöht einen Auserwählten aus dem Volck. Ich hab befunden meinen Knecht David / ich habe ihn gesalbet mit meinem heiligen Oele. Meine Hand soll ihn erhalten / und mein Arm

Arm soll ihn stärken. Die Feinde sollen ihn nicht überwältigen / und die Ungerechten sollen ihn nicht dämpffen. Sondern ich will seine Widersacher schlagen vor ihm her / und die ihn hasen / will ich plagen. Aber meine Wahrheit und Gnade soll bey ihm seyn / und sein Horn soll in meinem Namen erhaben werden. Ich will seine Hand ins Meer stellen / und seine Rechte in die Wasser. Er wird mich nennen also: Du bist mein Vater / mein Gott und Hirt / der mir hilft. Und ich will ihn zum ersten Sohn machen / Allerhöhest unter den Königen auff Erden. Ich will ihm ewiglich behalten meine Gnade / und mein Bund soll ihm fest bleiben. Ich will ihm ewiglich Saamen geben / und seinen Stuhl / so lange der Himmel währet / erhalten. Wo aber seine Kinder mein Gesetz verlassen / und in meinen Rechten nicht wandeln. So sie meine Ordnung entheiligen / und meine Gebot nicht halten. So will ich ihre Sünde mit der Ruthe heimsuchen / und ihre Missethat mit Plagen. Aber meine Gnade will ich nicht von ihm wenden / und meine Wahrheit nicht lassen fehlen. Ich will meinen Bund nicht entheiligen / und nicht ändern / was aus meinem Munde gangen ist. Ich habe einst geschworen bey meiner Heiligkeit / ich will David nicht lügen. Sein Saame soll ewig seyn / und sein Stuhl vor mir / wie die Sonne. Wieder Mond soll er ewiglich erhalten seyn / und gleich wie der Zeuge in Wolcken gewiß seyn / Sela. Aber nun verstoßest du / und verwirffest / und zürnest mit deinem Gesalbten. Du verstoßest den Bund deines Knechtes / und trittest seine Krone zu Boden. Du zureißtest alle seine Mauren / und lässest seine Festen zubrechen. Es rauben ihn alle / die vorüber gehen / er ist seinen Nachbarn ein Spott worden. Du erhöhest die Rechte seiner Widerwärtigen / und erfreuest alle seine Feinde. Auch hast du die Krafft seines Schwerdts weggenommen / und lässest ihn nicht siegen im Streit. Du zerstörest seine Reinigkeit / und wirffest seinen Stuhl zu Boden. Du verkürzest die Zeit seiner Jugend / und bedecktest ihn mit Hohn / Sela. **HERR** / wie lange wilt du dich gar verbergen / und deinen Grimm wie Feuer brennen lassen? Gedencke / wie kurz mein Leben ist / warum wilt du alle Menschen

ſchen umſonſt geſchaffen haben? Wo iſt jemand / der da lebet /
und den Tod nicht ſehe / der ſeine Seele errette aus der Höl-
len Hand / Sela. HErr / wo iſt deine vorige Gnade / die du Da-
vid geſchworen haſt in deiner Wahrheit? Gedencke / HErr / an
die Schmach deiner Knechte / die ich trage in meinem Schooß /
von ſo viel Völkern allen / damit dich / HERR / deine Feinde
ſchmähen / damit ſie ſchmähen die Fußſtapffen deines Geſalbten.
Gelobet ſey der HErr ewiglich / Amen / Amen.

Liebe Kinder /

Wir rufen billich an den Namen Gottes des Allerhöchſten / daß
der ſelbige auch gegenwärtige Verſammlung / zur wahrhafti-
gen Ehre ſeines Namens / und zur Freude vor ſeinem An-
geſichte / und zur Erbauung unſerer Seelen wolle gereichen
laſſen.

Du ewiger / lebendiger / und ſtärcker Gott und Gebet.
Vater / wir bitten dich / den König aller Könige /
und den HErrn aller Herren / laß dir wohlgefallen
das Aufheben unſerer Hände zu dir / laß dir angenehm
ſeyn unſer Gebet / in dem Blute deſſen / der uns mit dir
verſöhnet hat. Und da an dieſem heutigen Tage unſer
Land eine neue Veränderung hat / ſo laß du dieſelbe / O
HErr / und ewiger Vater / zu deinen Ehren und zu de-
nem Preiß gereichen. Ja weil auch wir in ſchuldiger
Pflicht ehren den König / wie du uns in deinem Wort
befohlen haſt; als wolteſt du denn auch unſer Gebet / ſo
wir über Ihn zum Segen an dieſem Tage bringen / in
Gnaden erhören / und erfüllet ſeyn laſſen / nach deiner
unendlichen Erbarmung. Du wolteſt gleichfalls die
Handlung deines Worts / nach deiner ewigen Treue /
und nach dem Reichthum deiner Weiſheit / ſegnen / auff
daß dieſes / ſo geredet werden wird / nicht möge fallen an
den Weg / noch auff einen felsichten oder ſteinigten
ff Grund/

Grund/ noch zwischen die Dornen. Gib/ daß es einen guten Platz finden möge in unser aller Herzen/ damit nichts ohne Frucht geredet werde/ sondern dein Name darüber in Ewigkeit gebenedeyet seyn und bleiben möge. Das verleihe aus Gnaden/ umb deiner unendlichen Liebe/ Treue und Barmherzigkeit willen. Amen! Amen!

Wie GOTT
bey den Hei-
ligen heilig

David spricht im XIX. Psalm/ v. 26. 27. Bey den Heiligen bist du heilig / und bey den Frommen bist du fromm / und bey den Reinen bist du rein / und bey den Verkehrten bist du verkehrt. Also gehets in allen und jeden Dingen/ die in der Welt vorgehen. Es geschiehet nichts ohne GOTT / ob wol nicht alles durch GOTT geschiehet. Aber alles/ was da geschieht/ wird von denen/ die dem HERRN anhangen von ganzem Herzen geführet/ zu dem einigen und wahrhaftigen Zweck zu welchem es bestimmt ist/ nemlich/ daß dadurch sein heiliger Name geehret werde/ wie die Schrift saget: Alles was ihr thut/ in Worten und in Wercken/ das thut in dem Namen des HERRN JESU/ und danket GOTT und dem Vater durch ihn. Coloss. III, 17. und in der 1. Cor. X, 31. Ihr esset oder trincket / oder was ihr thut/ so thut es alles zur Ehre GOTTES. Hingegen aber ist GOTT bey den Verkehrten verkehrt. Alles/ was da geschieht/ es geschehe durch GOTT/ oder wenigstens nicht ohne GOTT/ wird im verkehrten Sinn/ und zum verkehrten Zweck angenommen/ bey denen/ die verkehrt sind. Ein jeglicher führet alles/ und deutet es nach seinem Sinn/ in welchem er stehet. Also/ daß GOTT der HERR nicht Schuld daran hat/ sondern allein der Mensch/ der seine Wege und seine Fußstapffen nicht erkennet / so er nicht darunter den HERRN unsern GOTT fürchtet. Es ist ja dann billich/ daß wir den heutigen Tag und die Festivitäten / so daran vorgehen/ nicht auff eine verkehrte Art und Weise anfangen/ wie die Welt/ die nicht weiß/ was sie sich für Freude machen soll / und daher so auff

und bey den
Verkehrten
verkehrte ist.

auff mancherley Art und Weise suchet / eine Frölichkeit zu bezeigen / da doch der Grund ihres Herzens nicht in der wahrhaftigen Freude stehet / die aus GOTT ist. Es würde dieses alles vergeblich seyn / denn unser Herz doch in dem allen keine Ruhe finden würde. Wenn wir aber alles auff das Centrum, auff den Mittel-Punct / welcher GOTT ist / ja auff das Herz unsers GOTTES führen / so finden wir auch das Herz der Sachen / daß wir sie zur Ehre unsers GOTTES wenden mögen.

Und zwar so erinnert uns ja dieser Tag einer Pflicht / welcher leider mehr als zu viel vergessen wird von den Menschen. Es ist uns ja so theuer anbefohlen in dem Worte des HERRN / daß wir sollen thun Bitte / Gebet / Fürbitte und Danksagung für alle Menschen / und zwar insonderheit für die Könige und für die Obrigkeit / auff daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen / in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. 1. Tim. II, 1. 2. Paulus sehet hinzu: Denn solches ist gut / darzu auch angenehm vor GOTT unserm Heyland / welcher will / daß allen Menschen geholffen werde / und zur Erkantnuß der Wahrheit kommen. v. 3. 4. Die Christen hatten zu der Zeit noch heydnische Obrigkeit. Da hätte man gedencken mögen / es wäre von ihnen nicht so erfordert / daß sie solten ohne Unterlaß und in allem ihrem Gebete ihrer demüthig vor GOTT gedencken. Nichts destoweniger ermahnet sie Paulus mit so großem Nachdruck / sie solten beten für die Könige u. für alle Obrigkeit / sie sey heydnisch / oder wie sie sey ; seht auch die Ursache hinzu / wie neml. Gott der HERR pflegt die Obrigkeit zu gebrauchen / entweder zu einer Ruthe / damit er die Menschen schläget / oder hingegen auch zu einem Trost und zu einer Erquickung der Menschen. Denn er saget: Daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen / in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Es muß demnach der Zweck nicht auff die äußerliche Ruhe allein gehen / die man unter dem Schutz der Obrigkeit haben möchte / sondern die Ruhe selbst muß bestehen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. So erinnert uns denn nun / sage ich / auch dieser heutige Tag unserer

Wie dieser Tag recht zusehen.

Vor die Obrigkeit ist zu beten

und also auch Pflicht / daß wir für unsern Landes: Herrn und Vater / für uns-
 vor unsern sere Hohe Landes: Obrigkeit/gebührend sollen nach der Ermah-
 Landes: Väter- nung des HErrn / beten. Und daß auch wir also sollen vor al-
 len Dingen thun / Bitte/ Gebet und Fürbitte / für unsere Hohe
 Obrigkeit. Also laßt uns dieser Pflicht nicht vergessen. Denn
 wenn wir auch die allergrößtesten Freuden: Bezeugungen an
 diesem Tage von uns spüren ließen / so würde dennoch dasselbe
 vor GOTT nichts anders seyn / als ein thönendes Erz / und eine
 klingende Schelle / wenn wir nicht die Liebe hätten / und dieselbe
 Liebe nicht nach der Gelegenheit und Umständen dieses Orts/
 und dieses Tages bewiesen würde / in Fürbitte und Danksa-
 gung/und herzlichem Gebet für unsere Hohe Landes: Obrig-
 keit.

Der Unter-
 thanen Pflicht
 ist Gehorsam

Nächst deme ist bekandt / daß auch der Gehorsam die Pflicht
 ist der Unterthanen gegen ihre Obrigkeit / und derselbe Gehor-
 sam anders geleistet wird / von den Kindern dieser Welt / und
 anders von den Kindern Gottes; von den Kindern dieser Welt
 nur äußerlich / nicht mit recht willigen Herzen / nur als Men-
 schen / aber von Kindern GOTTES als dem HErrn / dessen Bilde
 sie in der Obrigkeit ehren / von welchem auch ein jeglicher die
 Vergeltung an jenem Tage zu erwarten hat. Dis ist kein äußerlicher
 Gehorsam: allein / sondern ein wahrhaftiger innerlicher
 Gehorsam; nicht erzwungen / sondern mit willigem Herzen.
 Und demnach sollen wir uns an diesem Tage auch dieser Pflicht
 ernstlich erinnern / und dieselbe in unserer Seele erneuen / auff
 daß wir in aller Demuth dasjenige darlegen / was der HERR
 von treuen Unterthanen erfordert; wie umb deswillen auch die
 Apostel in allen Brieffen darauff gedrungen / daß man der O-
 brigkeit unterthan seyn soll / und dasselbige nicht aus Noth
 allein / sondern auch umb des Gewissens und umb des HErrn
 willen.

und Freude
 über das
 Wohlergehen
 der Obrigkeit

Desgleichen ist es ja allerdings die Pflicht derer Untertha-
 nen / daß sie sich freuen / wenn es ihrer Obrigkeit wohl gehet / und
 daher ein gutes Omen fassen / daß GOTT der HERR ihr Regir-
 ment möchte segnen / zu seiner Ehre / und zu seinem Lob und Preiß.
 Und dieses ist auch eben die Sache / die von uns heute mit Recht
 gesche-

geschehen kan/ daß wir uns freuen über das Leben und Wohl er-
gehen unserer Hohen Landes-Obriegkeit/ und umb so vielmehr
dann die Wünsche und Gebete hinzu thun/ auf daß der HErr
unser GOTT dadurch gepriesen werde. Insonderheit haben
wir in diesem Wäysen-Hause darzu Ursach/ da wir gewißlich des
zugethanen Gemüths unserer Hohen Landes-Obriegkeit biß das
hero uns haben würcklich zu erfreuen gehabt/ und daher auch ei-
ne Pflicht der Unterthänigkeit dßfalls abstatten/ und unter des-
sen Unterthanen nicht die letzten seyn/ welche sich schuldig erken-
nen/ für ihren Herrn und Landes-Vater zu beten. Dieses nun/
was bisher geredet/ können wir an diesem heutigen Tage zuerst
annehmen als zu einer Erweckung.

Aber es führet uns auch solches weiter : Denn es heist : ^{durch das}
bey den Heiligen bist du heilig. Es pfleget nemlich GOTT der ^{äußerliche}
HErr seine Kinder durch äußerliche Umstände auch zu erinnern ^{wird man}
^{höher ge-}
höherer Dinge/ welche durch die äußerlichen Dinge und Um- ^{führt}
stände nur vorgebildet werden. Da uns denn nun an dem heu-
tigen Tage kund gemacht ist die Krönung unseres Königes;
so haben wir uns ja gar leicht dabey zu erinnern des Königes
aller Könige/ und des HErrn aller HErrn/ unsers Hen-
landes Jesu Christi; von welchem denn auch der vorgelesene
89te Psalm handelt/ aus welchem die heutigen Text-Worte ge-
nommen waren in der Früh-Predigt. Weswegen ich anieho för-
derlich zu unserer Erbauung geachtet habe/ daß solcher nochmals
würde vorgelesen. Es möchte ja wol der Mühe werth seyn/ den-
selbigen von Wort zu Wort zu erklären/ wenn nicht dazu eine
längere Zeit erfordert würde.

Ich nehme aber jeto nur die Sache selbst/ welche in diesem ^{Nutzen un-}
Psalm gehandelt wird/ und sage dieselbe kürzlich/ nemlich/ daß ^{ser's himmlis-}
es nicht zu einer geringen Erbauung unter uns gereichen möch- ^{chen Königes}
te/ wann wir recht bedächten/ was wir an unserm himmlischen
Könige haben. Sintemal gewiß ist/ daß viele 1000. Menschen
sich zu GOTT dem Allerhöchsten möchten bekehren/ wenn sie er-
kenneten/ das Gute/ das sie an GOTT haben können/ wenn ih-
nen offenbar seyn möchte/ die grosse Herrlichkeit/ die ihnen GOTT
der

dessen herrli-
che Güter

Christenthum
wird unrecht
angesehen

und deswe-
gen verach-
tet.

der HErr in seinem Worte verheissen hat/ wenn sie durchschau-
en möchten/ die unaussprechlichen Güter/ die ihnen GOTT der
HErr gleichsam in den Schooß schütten will/ so sie nur dieselbe
nicht muthwillig von sich stossen. Ja wenn sie möchten recht er-
wegen/ daß dasjenige/ was die Welt ihnen giebet/ und ihnen ge-
ben kan/ wenn sie auch alle ihre Herrlichkeit wolte über sie aus-
schütten/ anders nichts sey/ als ein blosser Schatte/ gegen die e-
wigen und himmlischen Güter/ damit wir gesegnet und übers-
schüttet werden in Christo IESu/ so wir anders dieselben anneh-
men wollen im Glauben. Weil aber die meisten Menschen das
Christenthum nicht anders ansehen/ als eine solche Sache/ dar-
innen man so mit einer Mühe/ mit einer grossen Beschwerde/
sein Leben hinbringen müste/ gleich als ob man sich/ wenn man
sich zu dem lieben GOTT recht bekehren wolte/ als in eine Clause
und Capelle/ wie ein Mönch müste einsperren lassen/ und das
Tages-Licht nicht anschauen/ und müste in grossem Elende und
Bekümmernuß und Kopffhänzen sein Lebenlang hinbringen;
weil die Welt/ sage ich/ einen solchen Begriff davon hat/ so ist
kein Wunder/ daß sie sich fürchten vor dem Christenthum als vor
einem Gespenst/ ja also/ daß sie weit dafür lauffen/ und auf alle
Weise sich hüten/ daß sie ja nichts mögen lesen/ nichts mögen hö-
ren/ mit niemanden umgehen/ wordurch nur möchte geschehen/
daß sie was von dem Christenthum fasseten. Weils auch etwan
geschiehet/ daß der erste Anfang/ der im Christenthum gemachet
wird/ pfleget davon zu seyn/ daß das Gewissen erst recht auffwa-
chet/ und dem Menschen ein wenig angst und bange wird/ wenn
ihm seine Sünden angezeigt werden/ daß er dann bey sich gedens-
cket/ wenn er tieffer solte nachdenken/ und alles von seiner Kind-
heit auf so genau solte nachrechnen/ was er gethan/ geredet/ ge-
dacht und begehret habe/ was wider GOTT wäre/ O! so könnte
es ja anders nicht als zur Verzweiflung ablauffen; deswegen
will man es so weit nicht kommen lassen/ sondern will nur so o-
benhin und schlechtweg sich mit dem Verdienste Christi trösten/
und es auf GOTTes Barmherzigkeit/ und auf ein gerathe wohl
wagen/ hoffend/ der liebe GOTT werde es ja endlich so genau
nicht nehmen/ sondern einen Strich durchmachen/ daß man doch
in den

in den Himmel komme/ ob man gleich keine Buß: Angst gehabt in diesem Leben. Darüber geschieht's denn nun/ daß den Menschen die Herrlichkeit Gottes verborgen bleibet/ und was der rechte Kern im Christenthum ist/ ihnen nicht einmal vor ihr Gesicht/ noch in ihre Gedanken kommt. Dann/ wie gedacht/ weil sie sich einen so schrecklichen Begriff vom Christenthum machen/ so begehren sie sich nicht zu tieff hienein zu lassen/ sondern wollen etwan so in der Mittel-Strasse bleiben/ daß man's nicht gar zu arg treibe/ und also endlich noch mit einem : Gott sey mir armen Sünder gnädig/ durchkommen/ und seine Seele an dem letzten Ende in die Hände des Herrn Jesu befehlen könne. Dieses ist traun der Grund/ woher so wenige Menschen recht anbeissen wollen an ein wahrhaftiges und ernstliches Christenthum; da im Gegentheil/ wenn ihnen könnte vor Augen gemahlet werden/ daß nichts sanfteres/ nichts leichteres/ nichts lieblicheres/ nichts angenehmers in der ganzen Welt/ in dem ganzen menschlichen Leben/ ja in Zeit und Ewigkeit könne gefunden werden/ als wann der Mensch sich ernstlich zu Gott dem Herrn wende/ wann er demselben sein Herz ergebe; daß da alsobald des Menschen Seligkeit sich wieder aufschliesse/ daß da der Mensch in einen tausendmal bessern Zustand gesetzt werde/ als er vorhin gewesen/ wenn er auch gleich alle Freude/ alle Wollust/ alle Herrlichkeit der Welt möchte genossen habē; ich sage/ wenn die Menschen dessen zu bereden wären/ so würden sie ja nicht so unsinnig seyn/ daß sie nicht soltē mit allen Händen zugreifen/ daß sie nicht suchē solten auf alle Art u. Weise/ daß sie keinen Augenblick versäumen möchten/ zu solcher Herrlichkeit zu gelangen. Darumb ist gewiß/ lich dieses ein rechtes Haupt- Stück/ daß uns Menschen vorge- stellt werde/ was wir gutes können haben in Christo Jesu/ wenn wir uns ernstlich zu ihm wenden: Welches wir alles verlie- ren/ daß alles wir entrathen müssen/ so lange als wir mit der Welt es halten/ und nicht von Herzen unserm Heylande anhan- gen/ oder so lange wir auf beyden Achseln tragen/ halb es mit ihm halten/ und halb es doch auch mit der Welt nicht verderben wol- len. Ja/ ob wir's auch endlich gleich hören/ ja/ ob es uns gleich vorge-

Wie die Menschen ge- denken selig zu werden/

Wodurch sie zum rechten Christenthum zuerwecken.

Freundlich:
feit Gottes
ist zu schme-
cken.

Wie man zu
solchem Ge-
schmack kom-
me.

vorgestellet wird/ so hat es doch mit göttlichen Dingen diese Be-
wandnuß/ daß der Mensch/ so lange er es nur höret / es nicht so
kräftig fasset/ als wenn er selbst in die Erfahrung kommt. Des-
wegen der 34. Psalm v. 4. saget: **Schmecket und sehet.** Er
sagt nicht erst/ höret/ sondern er saget: **Schmecket und sehet/**
wie freundlich der HERR ist. Damit er andeuten will/
daß es mit Beschreibung der göttlichen Dingen sey/ eben als
wenn man einen Geschmack einem beschreiben wolte von einer
Sache/ da er sein Tage dergleichen noch nicht gekostet hat; Zum
Exempel/ wann ich vom süßen wolte einem Menschen/ der sein
lebtage nichts süßes gekostet/ viel vorsagen/ was es wäre/ so wür-
de ich ihn nicht bedeuten können/ und er würde sich nur einen fal-
schen Begriff davon machen; wenn er aber selber es kostet/ so
wird er hernach auch verstehen/ was ich damit meyne/ wenn ich
sagte/ daß es süße wäre. So ist es auch/ wenn der Psalm saget:
Schmecket und sehet/ wie freundlich der HERR ist. Es schei-
net wol etwas zu seyn/ wenns dem Menschen gesagt wird/ wenns
ihm vor seine Ohren kommt/ und er gedencket dann wol: Ey/
solte man denn das wol im Christenthum finden? Soltestu denn
wol einen so herrlichen Tausch treffen/ wenn du dich von der
Welt zu dem wahren Christenthum wendetest? Aber er glaubts
so halb und halb/ und daher greiffet er es auch nicht so ernstlich
an. Allein giebt er Gott die Ehre/ daß er dem schwachen An-
fange folget/ und dem Fündlein des Glaubens/ welches Gott
durch sein Wort in ihm anbläset/ Raum giebet/ und durchs Ge-
bet es gleichsam erwecket/ daß es zu einem Feuer in ihm wird;
so kommt der Mensch in die Erfahrung aller derjenigen Dinge/
die ihm vor seine Ohren gebracht worden sind/ und gehets dem
Menschen/ als wie dorten den Samaritern Joh. IV, 42. Denn da
dieselbe erstlich glaubeten/ wie sie von dem Weibe höreten/ sie
hätte Christum/ sie hätte den Messiam funden/ so glaubten sie es
so halb und halb/ sie lieffen doch wunders halben mit hinaus/ und
wolten den Mann sehen. Aber als sie hernach selbst mit dem
HERRN Jesu geredet/ so sagten sie zu dem Weibe: Nun glau-
ben wir nicht umb des Worts willen/ das du uns gesagt
hast/

hast/ sondern weil wirs selbst gehöret haben. Als sie selber mit dem Herrn Jesu beandt worden/ da glaubten sie es viel kräftiger. Also gehts. So lange als wir das Wort hören von einem Knechte Gottes/ als es uns von demselben vor unsere Ohren gebracht wird/ so lassen wir uns etwa so ein wenig mit hinführen/ wir denken: Es möchte doch wol gut seyn. Wenn es uns aber ein rechter Ernst ist/ und sehen uns mit Maria zu den Füßen Jesu/ und hören seinen honigsüßen Worten selber zu/ das ist/ suchen/ daß wir mögen in eine rechte Erfahrung kommen/ daß er habe Worte des ewigen Lebens/ (wie Petrus Joh. VI, 68. davon sagt/ Wo sollen wir hin gehen? du hast Worte des ewigen Lebens;) denn so glaubet der Mensch mit mehrerm Ernst/ denn bezeuget ers/ und spricht: Nun erfahre er eben das selbige. Dahero siehet man auch/ daß wenn ein Mensch erstlich sich zu dem lieben Gott wendet und bekehret/ wenn gleich an solchen Menschen sich Stadt und Land wagen/ und wollen ihn wieder auf einen andern Weg bringen/ können sie es nicht effectuiren/ der Höllen Pforten können ihn nicht überwältigen. Warum? Weil er was bessers im Christenthum empfunden hat/ weil er eine grössere Kraft und eine bessere Seligkeit in Christo gefunden hat/ als er sonst vorhin sein Lebenlang hat finden können/ ob er sich gleich sehr bemühet hätte/ daß er auff alle Weise/ doch einmal was erreichen möchte/ das seine Seele beruhigen und vergnügen könnte. Weil der Mensch also was bessers findet/ so ist's umbsonst und vergeblich/ ob sich gleich alle Menschen anlegen seyn ließen/ ihn auff einen andern Weg zu bringen. Denn er erkennet nun den lebendigen Gott/ denselbigen neuen und lebendigen Weg/ nemlich Christum Jesum/ den Heyland der Welt/ in welchem u. auff welchem er viel etwas herrlichers findet/ als die Welt auff ihrem Sünden-Wege finden mag. Darumb ist auch nun diese Wahrheit/ auff welche uns die Umstände des heutigen Tages führen/ eben eine solche Wahrheit/ welche zwar/ wenn sie uns vorgetragen u. von uns gehöret wird/ so beschaffen ist/ daß sie einem Menschen wol eine Lust erwecket/ eine Begierde/ ein Ver-

Man soll suchen in rechte Erfahrung zu kommen.

Dessen Nutzen

Salbung Christi eine erfreuliche Lehre.

langen/ daß er denckt: Ey/ wenn du es so gut bey dem Christen-
thum haben kanst/ wiltu selber wol mit grösserer Begierde dem
lieben GOTT dienen/ und ein grösser Verlangen künfftig in dir
erwecken lassen/ als bißher in dir gewesen ist. Aber wenn der
Mensch Ernst daraus macht/ lässets nicht so bey den blossen Ge-
dancken/ bey der zufälligen Begierde/ oder bey dem blossen Vors-
satz/ sondern er braucht die Mittel/ die darzu gehören/ daß er dar-
zu gelangen möge; darnach erfährt ers erst/ was vor eine Herr-
lichkeit in dieser Wahrheit sey.

Davon stehet
im N. Testa-
ment

Nun/ was ist das vor eine Wahrheit? Es ist dasjenige/
was von dem Königlichen Priesterthum unsers Heylandes JE-
su Christi gesaget wird in der heiligen Schrift/ und insonderheit
von der Salbung Christi JESU unsers Heylandes. Davon re-
det die Schrift Altes und Neues Testaments. Im Paradiese
wurde davon gezeuget/ als es 1. B. Mos. III. 15. hieß: Ich will
Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe / zwischen
deinem Saamen und ihrem Saamen / derselbe soll dir
den Kopff zertreten/ und du wirst ihn in die Fersen steche.
Da war schon von dieser Sache/ von dem Kopff zertreten/
geredet / und bedeutete solches das Königreich unsers HERN
JESU; aber es war mit noch etwas dunkeln Worten ausge-
druckt. Dem Abraham wurde darnach schon etwas deutli-
cher davon gesaget. Denn dem wurde gesaget/ wie in seinem
Saamen solten alle Völcker gesegnet werden/ u. s. f. 1. B.
Mos. XII. 3. XXII. 18. Desgleichen da dieses noch etwas schiene
dunkler zu seyn/ so wards deutlicher dem Jacob geoffenbaret/
wie wir lesen in dem 49. Cap. des ersten Buchs Moses / indem er
daselbst verhieß den Scepter/ dem Silo, dem Könige der aus
dem Stamm Juda hervor kommen solte / der da solte seyn der
Heyland der Welt/ der Gesalbete GOTTES. Also ist es nach der
Zeit noch klärer dargelegt worden/ insonderheit aber dem Da-
vid. Denn da mußte David ein Fürbild seyn unsers HERN
JESU Christi/ und ihm wurde auch die Verheißung gar klär-
lich gegeben/ daß von seinem Saamen solte der Messias gebohren
werden /

werden/ und daß derselbe solte ein König seyn. Daher finden wir so viele Königs-Psalmen in dem Psalter-Buch/ welche ^{Königs-Psalmen} darauf vornehmlich zielen/ daß wir mögen die Herrlichkeit unsers Heylandes Jesu Christi recht erkennen. Wer nun in der heiligen Schrift bedencket die Worte/ die von dem Königreiche unsers Heylandes geführt werden/ wie er da genennet wird ein König aller Könige/ ein Herr aller Herren / wie sein Reich nicht in diese Welt/ sondern in eine bessere gesetzt wird/ und wie sein Reich als ein ewiges Reich wird vorgestellt; ja wer bedencket sein Gnaden-Reich/ sein Reich der Herrlichkeit / sein Reich hier im Streit / und sein Reich in dem Triumph / und so ferner; wer denn auch bedencket diejenigen Güter/ welche in seinem Reich sollen ausgetheilet werden/ wie dieselben uns in der heiligen Schrift und an unzähligen Orten so vor Augen geleyet werden/ so daß alles mit einander Zeugniß davon giebt; wer dieses/ sage ich/ mit einander recht bedencket/ derselbige wird sich denn nicht wundern/ woher jezuweilen es kommen ist/ daß die Männer Gottes so gar trefflich davon geweissaget haben. Darnach werden erst die Psalmen ^{wenn sie recht lieblich werden} recht lieblich seyn/ die von der Herrlichkeit dieses Königes handeln. Daher wir denn wohl mögen diesen 89ten Psalm/ und die beyden/ die gesungen sind/ den 24ten und 72ten rühmen/ fürnemlich aber den 45ten Psalm/ als in welchen die Schönheit und die Herrlichkeit dieses Königes so vor Augen gestellet wird/ daß man mercken kan/ es werde von etwas grosses geredet/ und von etwas sehr herrliches. Aber es gehet dabey dem Menschen/ so lange er sich nicht von Herzen zum lieben GOTT bekehret/ als wie einem Todten/ dem man viel vorsagt/ aber er höret es nicht/ oder als wie einem Tauben/ dem man starck in seine Ohren rufft/ aber er hörets kaum von ferne als einen Schall; es gehet dem Menschen als einem Blinden/ dem man ein Buch vor die Augen legt/ aber er kans nicht lesen. Also lesen wir die Psalmen von Jugend an/ wir sehen/ daß grosse Dinge darinnen gesagt werden/ aber es ist uns eine frembde Sprache. Wer kans verstehen? heist es/ als ob wir nie hätten lesen gelernet. So frembd und unbekand bleibet uns dasselbe. Was ist wol die Ursache?

weil sie ihm
ungehorsam
sind.

Christi Reich
muß hier in
uns seyn!

Das ist die Ursache/ weil der Mensch den Willen nicht will thun dieses Königes/ weil er ihm nicht will unterthan seyn/ will sich nicht zu ihm wenden. Denn so spricht unser Heyland bey Joh. VII, 17. So jemand will den Willen thun/ deß/ der mich gesandt hat/ der wird innen werden/ ob diese Lehre aus GOTT sey/ oder ob ich von mir selber rede; der solls erst recht als GOTTES Wort erfahren/ und soll dessen Krafft bey sich selbst empfinden. Daher/ wenn man nun gleich auch jeso in dieser Gelegenheit sich ausbreiten möchte/ und möchte alle die Herrlichkeit dieses Königes/ so viel als sich in der Stunde erzählen ließe/ hersagen/ so würde doch der Mensch/ so lange als er weiter nicht gehen wolte/ davon die Krafft nicht haben/ so lange er sich nicht darzu wolte resolviren/ diesem Könige zu huldigen/ demselben sich zu unterwerffen; es würden ihm dieses gleichsam Mährlein seyn/ davon er keine Krafft und Saft in seiner Seele erfahren würde. Darumb muß es zur Erfahrung selbst kommen/ und muß der Mensch/ was von diesem Könige gesagt wird/ in seiner Seele schmecken. Wie geschicht aber das? Der selbige König richtet sein Reich in dieser Welt an in uns. Denn es heisset: Das Reich GOTTES ist Gerechtigkeit / Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Wer darinnen Christo/ dem Könige der Ehren/ dienet / der ist GOTT gefällig / und denen Menschen werth. Rom. XIV, 17. Wolan denn! so ist das nun gar kein Nutzen/ daß wir viel von dem Reiche dieses Königes zu sagen wissen/ und daß wir können nach einander erzählen/ wo in der heiligen Schrift etwas von ihm gesagt wird. Das ist eben so viel/ als ob wir vom Türckischen Kayser/ oder von dem Könige in Mohrenland / oder von andern dergleichen wüsten diese und jene Historien zu erzählen/ wir aber wären selbst nicht dabey/ wir hätten aber von aller ihrer Herrlichkeit nichts mit zu genieffen. Was hülfte uns das? eben so ist's/ wenn ein Mensch von dem ewigen Könige Christo redet/ und von seinem Reiche/ das Reich GOTTES aber ist nicht in ihm. Er nennet Christum den Herrn/ und er ist ihm doch nicht unterthänig/ sondern er dienet der Welt/ und seinem eigenen Fleisch und Blut/ und

und folget demselben nach. So ist demnach das vornemlich nöthig/ daß der Mensch erkenne/ das Reich dieses Königes müsse hier in ihm angerichtet werden. Und das ist so gewiß/ daß keiner dencken darff/ daß er dorten im Himmel das Reich Gottes wol le genießten/ und werde sich dieses Königes dort erfreuen/ wenn er hier nicht das Reich Gottes in seiner Seelen anrichtet. Wir sehen auch/ daß uns dieses in dem Catechismo gelehret ist; denn da hats uns Lutherus so deutlich gesagt/ da er fraget/ wie das Reich Gottes zu uns komme: Wenn/ sagt er/ der himmlische Vater uns seinen Heiligen Geist giebt/ daß wir seinem heiligen Worte durch seine Gnade glauben und göttlich leben/ hier zeitlich und dort ewiglich. Also muß es seyn hier zeitlich und dort ewiglich. So muß hier unser Herz/ und der Mensch selbst/ ein Königreich werden unsers Herrn Jesu Christi. Er muß hier den Sohn küssen/ ihm hier den Huldigungs-Kuß in seiner Seelen geben/ daß er nichts lieben/ nichts ehren/ an nichts seine Freude/ an nichts seine Wohl lust haben wolle/ als allein an ihm; daß er derjenige sey/ dem er zu Gebote stehet; daß er nicht gestatte/ daß seine Begierden/ seine Gedanken/ nach seinem eigenen Willen sich richten/ sondern daß sie dem Willen/ Gebot/ und Regiment dieses Königes/ sich ergeben und unterthänig machen. Wenn der Mensch diese Gesetze des Königes will eingehen/ und also diesen König in seiner Seelen will herrschen lassen/ dann wird er erst erfahren/ was er vorhin nicht erfahren hatte/ im Christenthum. Dann wird er erst sehen/ was bisher sein Christenthum gewesen sey/ nemlich daß er Christum ausser ihm gesetzt hat/ und hat ihn nicht in sich gehabt; da es doch heisset: Christus in uns ist das Geheimniß der Herrlichkeit/ wie es genennet wird in der Epistel an die Colosser I, 27. Da wird der Mensch sehen/ was sein Beichten/ sein Abendmahl-gehen und alle sein Kirchen-gehen/ ja alle seine Dinge gewesen sind. Christum hat er nicht in seinem Herzen wohnend gehabt/ er hat nicht das Reich Gottes in sich gehabt/ welches bestehet in Gerechtigkeit/ Friede und Freude im H. Geist/ und hat es nur äußerlich also mitgethan. Welches ihm denn

sonst können wir in jenes Reich nicht kommen.

Christo muß der Mensch unterthänig seyn.

Wenn der Mensch sein elendes Christenthum erkennt.

zeigen wird/ wie ledig/ wie bloß er seye vom Reich Gottes/ und wie er also ein rechter elender/ ein rechter unseliger/ Jammer/ voller Mensch seye/ Erbarmungs-würdig/ der so nackend/ elend/ blind und bloß an GOTT/ daß er nichts von seinem göttlichen Wort/ nichts von seiner Krafft/ biß an diese Stunde empfunden. Wenn der Mensch/ sage ich/ dieses recht innen wird/ so wird er denn umb so viel begieriger seyn/ daß er möge recht erfahren das Reich unsers Herrn Jesu Christi/ worinnen es bestehe.

Anfang der
Herrlichkeit
in Christo

Denn das ist erst ein kleiner Anfang/ wenn in dem Menschen eine Freude aufgehet in seinem Herzen über dem Herrn Jesu/ wenn der Herr Jesus zu erst ihm größer wird/ als aller Welt Reichthum und Herrlichkeit ist/ wenn er die Wollust der Welt/ Güter der Welt/ die guten Tage/ welche die Welt/ Kinder so begierig suchen/ und das hoffärtige Wesen dieser Welt/ wenn er das alles vor Roth und Dreck achtet/ und begehret alles vor Schaden zurechnen/ damit er nur Christum gewinnen möge; Phil. III, 8. das ist/ sage ich/ erst der Anfang. Von diesem an erfähret der Mensch erst/ was er in Christo gutes hat. Der verlesene LXXXIX. Psalm führet uns hierinnen näher zum Zweck. Denn er lehret uns/ wie der Segen verheissen sey David und seinem Saamen; also daß/ da David starb und zu seinen Vätern gesamlet ward/ so ward Salomon auff seinen Stuhl gesetzt/ und ferner als Salomo starb/ so wurden dessen Kinder auff seinen Stuhl gesetzt/ und ward also das Königreich in der Linie Davids fortgeführt. Darinnen ist uns vorgestellt worden/ daß gleich wie unser Heyland Jesus Christus auff den Stuhl seines himmlischen Vaters sich gesetzt; also sollten auch alle diejenigen/ die sein wahrhafter Saame sind/ oder die Christum angehören/ sitzen mit ihm auff seinem Stuhl. Denn das sind die klaren Worte/ welche nicht allein in dem LXXXIX. Psalm uns werden vorgeleget/ sondern auch in dem CXXXII. Psalm/ v. 12. und am kläresten in der Offenbarung Johannis im 3. Cap. v. 21. Wir sollen da auffmercken und recht verstehen/ daß unser Heyland nicht sein Königreich vor sich

Gläubige sollen mit Christo als Könige herrschen

sich allein behalte/ wie sonst in dieser Welt es gehet/ da die andern nicht Könige genennet werden/ und nur einer König ist; sondern unser Heyland will/ daß wir mit ihm herrschen sollen. Denn er hat uns abgewaschen mit seinem Blute von unsern Sünden/ und hat uns zu Königen und Priestern gemacht/ vor Gott und seinem Vater/ nach der Offenb. Johannis im 1. Cap. v. 6. Also daß eben hierinnen sein besonderes und seine Reich bestehet/ daß er uns allen seine grosse Herrlichkeit schencken will/ daß wir sollen sehen/ das ist/ genießen/ die Herrlichkeit/ die ihm sein Vater gegeben hat/ Joh. am XVII. Cap. v. 24. Dieses treibet nun die Heil. Schrift nicht zu einem mal/ sondern durchaus ziele sie darauff/ sonderlich/ wenn sie von dem Königlichen Priesterthum redet/ nicht allein im alten Testament/ sondern auch im Neuen/ als in der 1. Pet. II, 5. und an andern Orten mehr. Darinnen bestehet die grosse Herrlichkeit/ daß wir uns sollen eben derselbigen Liebe des Vaters u. eben derselbigen himlischen und ewigen Güter zu erfreuen haben/ welche unserm Heylande Jesu Christo zu theil worden sind. Und dieses ist denn nun die Sache darauff das ganze Christenthum zielt. Darumb heist das Himmelreich/ das Reich Gottes; und jene Herrlichkeit wird nicht selten einer Crone verglichen. Ja es wird nicht so wol verglichen/ als wir vielmehr sagen mögen/ daß die Königreiche auff Erden mit ihme verglichen werden/ wenn nemlich das das edelste soll seyn/ womit die andern Dinge verglichen werden. Denn alle Königreiche in der Welt/ wenn sie gleich auff einem Hauffen wären/ reichen nicht an das Königliche Priesterthum/ daß einem gläubigen Christen verheissen wird. Dahero nun wird unser ganzes Christenthum auch ein Kampff genennet/ daß wir umb dieselbige Crone oder umb dieselbige Herrlichkeit sollen kampfien: dann darvon sagt die Schrift: Wer überwindet/ dem will ich zu sitzen geben mit mir auff meinem Stuhl/ gleich wie ich überwunden habe und bin gesessen mit meinem Vater auff seinem Stuhl. Apoc. III, 21. Und abermals: Es wird niemand gecrö-

worinnen
dieselbe bes-
steht.

Christenthum
ist ein Kampff

nicht ohne
Leiden

Erstgeborne
sollen das Kö-
nigreich ha-
ben /

können es
aber verschew-
hen

gecrönet/erkämpffe dann recht / 2. Tim. II, 5. Dieses fasset nun in sich ein sehr grosses / daß nemlich die Menschen nicht nach Art der Welt gedencken sollen: Ein jeder/der sich einen Christen nennet / derselbige wird auch / wenn er seinen Geist auffgegeben hat/auff einmal ein König und Priester im Himmel seyn. Nicht also lieber Mensch! So spricht die Schrift: Rom. VIII, 17. So wir anders mit leiden. Mit Christo sollen wir leiden. So wir anders mit leiden/ daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Dulden wir mit/heisset es/ so werde wir auch mit herrschen/sterben wir mit/so werden wir mit leben 2. Tim. II, 12. Also weist uns die Schrift durchaus darauff/ daß wie unser Heyland erst mit Dornen gecrönet ist / darnach aber mit Preis und Ehren/ Hebr. II, 9. also/ wollen wir anderst einmal mit Preis und Ehren gecrönet werden / so sollen wir hier mit Danck das blutige Dorn/ Kräncklein des Herrn Jesu von ihm annehmen / und uns nicht entziehen / wenn es uns mit Schmerken des alten und äußerlichen Menschen in unsern Kopff eingedrückt wird; sondern wir sollen uns fein in die Crönung Christi/ in das Creutz/ Reich hinein geben / und da kämpffen umb dieselbige Crone. Denn welche sollen wol das König/ Reich erlangen? Die Erstgebohrnen / sagt die heilige Schrift. Deswegen ja nicht alle und jede Stämme von Israhel das Königreich erlangten/ Ruben hätte es sollen bekommen / weil er der Erstgebohrne war/ da er aber durch seine Sünden es verscherte / so ward damit schon angedeutet / daß Gott der Herr nicht daran gebunden sey / daß man sich von dem Volck Gottes nennete / oder eines andern äußerlichen Vorzuges rühmete/sondern der Mensch könne sein Königreich verscherzen. Also sehen wir auch / daß Simeon und Levi ihr Recht verlohren / weil ihre Waffen waren mörderische Waffen. Wir sehen / daß es kam auff den Joseph / welcher das Recht der Erstgeburt erhielt / als der Nahir unter seinen Brüdern. Da aber seine Nachkommen insonderheit der Stamm Ephraim / es verderbeten / so mußte es kommen auff den Stamm Juda. Der Herr ver-

verwarff Ephraim / wie die Schrift saget / und sonderlich David in unterschiedlichen Psalmen gar nachdrücklich davon redet. Siehe fürnemlich Psal. LXXIX, 67. 68. So mußte es kommen auff Juda / und mußte doch darnach / als auch der selbige Stamm nicht treu war / eingetheilt werden / auff daß die Verheißung bestünde / und doch der Ernst Gottes kund würde. Ja wir können noch weiter zurücke gehen. Esau war der ältere / er hätte sollen das Königreich haben / aber er brachte sich selbst darumb / dieweil er ruchlos war / und seiner Erstgeburt nicht achtete. Darumb aber ist dieses alles geschehen / daß wir uns nicht betrügen sollen mit einem falschen Christenthum / da wir erst in der Welt die Luste der Welt wollten mitnehmen / und denn hernach denken / auch das ewige Leben zuerlangen / so hätten wir kein alles beydes. Das sollen wir ja nicht denken / sondern wer mit dem Herrn Christo will herrschen / wer mit ihm will triumphiren / der müsse hier mit ihm kämpfen und erst in seinem Creutz Reiche sich mit ihm recht leiden. Da ist nun der Sinn unsers Heylandes vor allen Dingen von nöthen / wie denn die Schrift saget: 1. Pet. IV, 1. Wapnet euch auch mit demselbigen Sinn; und Phil. II, 5. Ein jeglicher sey gesinnet wie Jesus Christus. Nämlich das war der Sinn unsers Heylandes: Er suchte nichts / was in der Welt war / sondern er suchte allein den Willen seines himmlischen Vaters zu erfüllen. Also muß denn auch unser Herz und Sinn seyn / daß wir nichts suchen / was in der Welt ist; sondern daß wir dasselbe von Grunde der Seelen verläugnen. Darum spricht Christus: ^{ist anzunehm} Wer nicht allem absaget / der kan nicht mein Jünger seyn. ^{men} Luc. XIV, 33. Damit er andeutet / es könne keiner zu dem Königlichem Priestertum / zu der grossen und unbeschreiblichen Herrlichkeit kommen / es sey denn daß er hindurch breche / und verleugne die Welt mit alle dem / was ihm sonst seinem Fleisch und Blute nach hätte wohlgefallen mögen / und gehe einen solchen Weg / der seinem Fleische und Blute zu wider ist. Wer das sich nicht will gefallen lassen / von dem wird es heißen: Die Gäste waren es nicht werth. Wie wir sehen können an

m m

denens

In die Ver-
leugnung ein-
zugehen ist
schwer

wenn solches
geschehen kan

denen selbigen Menschen / die sich entschuldigten / die da sagten :
Ich habe einen Acker gekauft / ich habe 5. Joch Ochsen ge-
kauft / ich habe ein Weib genommen / Luc. XIV, 19. Sie
nahmen daher Entschuldigung / hielten sich dabey auff / wollten
das nicht verleugnen / daß sie mit unverrücktem Geist / mit
rechtschaffenem Herzen dem HErrn / dem lebendigen GOTT /
gedienet hätten / sondern ließen ihre Herzen befeben bleiben /
mit Begierde und Wohlgefallen an der Welt / da sie ihre Freus-
de und ihre Wollust nun hätten in der himmlischen Hochzeit su-
chen sollen. Daß nun der Mensch in diese gründliche Verleu-
gung eintrete / düncket ihm schwer zu seyn / so lange als er die
Crone / das Königreich Gottes / das Königliche Priesterthum /
das unvergängliche / unbesleckte und unverwelckliche Kleinod
der Herrlichkeit sich nicht recht vor Augen stellet. Denn der
Mensch denkt : Solltest du dir es lassen so sauer werden / du
kannst ohne dem schon seelig werden. Stellet sich also die allers-
größte Herrlichkeit vor als eine Sache / die er ohne Creuzigung
und Tödtung des alten Menschen erlangen könne. Daher
streitet er nicht recht darumb. Wenn aber der Mensch dieses
innen wird / was vor eine grosse Herrlichkeit es sey / die auff ihn
warte / und wie es anders nicht seyn könne / es müsse erkämpffet
seyn / gleichwie denen Kindern Israel das gelobte Land / war frey /
umbsonst und aus Gnaden geschenkt war / aber dessen unge-
achtet von den ruchlosen verschert / und von den Gläubigen er-
kämpffet ward. Da entstehet denn bey dem Menschen diese
Begierde / daß er spricht : er wolle lieber Leib und Leben darauff
gehen lassen / ehe er wolle die Crone der Herrlichkeit missen / die
ihm Christus der Heyland mit seinem theuren Blut erworben
hat ; es möge ankommen / worauff es immer ankommen wolle /
so sollte ihn nichts scheiden von der Liebe Gottes / die da
ist in Christo unserm HErrn. Röm. VIII, 39. Welches
der Mensch nicht sagen kan / so lange als er das Bild der welt-
lichen Herrlichkeit vor seinen Augen hat und gedendet / es sey
doch etwas gutes / wenn man die Welt auch so mitnehmen
könnte.

Deros

Derowegen ist nun nöthig/ daß der Mensch **GOTT** dem was ein
HERR die Ehre gebe/ und forsche auch dem geringen Anfang/ Mensch thun
 der ihm gegeben wird/ und dem schwachen Worte/ das ihm ver- soll
 kündiget wird/ weiter nach/ und suche es mit herzlichem Gebet
 bey seinem Heylande/ bitte denselben/ daß Er ihm recht wol zu
 erkennen geben/ und halte darinn beständig an/ und werde nicht
 müde; da wird der **HERR** unser **GOTT** ihm zu Hülffe kommen/
 und wird es in seiner Seelen immer kräftiger machen/ daß er es
 hernach dem danken wird/ der ihn nur gleichsam auff die erste
 Spur gebracht hat. Denn alles/ was durch das Predigen ge-
 schehen kan/ das ist anders nichts/ als daß man einen Menschen
 erst auff die Spur bringet/ daß er nur ein wenig erstlich fasse das
 von/ als gleichsam ein kleines Fündlein/ ein kleines Lichtgen/
 das er als von ferne siehet. Da liegets nun daran/ daß der
 Mensch nicht faul und träge sey/ sondern/ daß er der Spur nach-
 gehe/ mit Gebet/ mit suchen/ mit klopfen. Da heißt es denn:
 Wer da bittet / der empfahet / wer da sucht /
 der findet / wer da anklopffet / dem wird auffgethan.
 Matth. VII, 8. Wo der Mensch dieses aber verachtet/ wie soll
 ihm dann geholffen werden? Denn wenn auch Christus gleich
 vom Himmelfahrt mit alle seinen Aposteln/ so thät Er doch nichts
 anders/ als Er bringet ihn nur auff diese Spur. Will aber der wie Christus
 Mensch Ihn erfahren/ wie herzlich Er sey/ so muß der Mensch ü- im Herzen zu
 ber den Zaun hinüber. Er muß nemlich über sein Fleisch und
 Blut/ und dessen Begierden hin/ durch die Krafft des heiligen
 Geistes; sonst wird er in den Rosen-Garten und auff die liebli-
 che schöne Aue unseres Heylandes nicht kommen. Es ist ein
 Zaun davor/ so lange der Mensch durch den Fleisches-Zaun nicht
 durchbrechen will/ in rechtschaffener und wahrer Herzens-Bu-
 ße/ und in ernstlichem unablässigen Gebet / so lange erfähret er
 nicht/ wie freundlich der **HERR** sey/ unser Heyland. Wenn aber
 der Mensch die Ehre dem lieben **GOTT** giebet/ bewahret das
 Wort/ wie von Maria stehet/ in seinem Herzen/ gehet demselben
 so nach/ daß er immer von Tage zu Tage mehr suchet sich in den
 Wegen **Gottes** unterrichten zu lassen/ daß er möge auff einen
 rechten

Christi König
reich im Her-
zen ist nicht
auszuspre-
chen.

Wenig wer-
den mit ihm
recht bekand

rechten Grund und zu einer rechten Ruhe seiner Seele kommen/
daß er sein Haupt nicht will sanffte legen/ biß er ihn funden habe
in seinem Herzen/ biß sich derselbe erst recht in seiner Seelen of-
fenbahret habe/ der ihm in dem Worte des Evangelii verkündis-
get ist; Wenn/ sage ich/ der Mensch einen solchen Vorsatz fasset/
und darinnen beständig anhält/ so wird er darnach viel mehr er-
fahren. Denn darnach wird es ihm ergehen/wie es recht schaffet/
nen Lehrern gehet: Sie wolten gerne viel von unserm Heylande
reden/ sie wolten gerne von dem König-Reiche unsers HErrn
Jesu Christi grosse Dinge verkündigen; aber sie können das/
was sie in ihrem Herzen selbst erfahren haben/ unmöglich mit ih-
rer Zungen aussprechen; sie müssen erkennen/ daß wenn sie gleich
alles gesaget hätten/ was sie meynen/ das nur könnte gesaget wer-
den/ daß es doch das noch nicht sey/ was sie selber von ihm erfah-
ren haben. Eine Stunde/ die sie mit ihm zubringen in ihrem
Gespräche des Herzens/ lehret sie mehr/ und giebet ihnen mehr
göttlicher Erfahrung/ und mehr Lieblichkeit und Süßigkeit von
ihm/ als sie darnach im ganzen Jahre könnten erzählen. Das er-
fähret der Mensch darnach erstlich/ wenn er dergestalt mit seinem
Heylande bekand wird. Denn ist's nicht wahr? Wenn wir
recht unser Wesen untersuchen vor Gott; Ist's nicht also? daß
wir Menschen wol 10/ 20/ 30/ und mehr Jahr/ ja manche wol
60. 70. Jahr hinbringen/ und werden wol niemals recht die Gna-
de ihres Königes/ wie Esther dasselbige im Vorbilde erfahren
hat/ als Ahasverus sein Scepter zu ihr neigete. Wie mancher
Mensch erfähret in seinem ganzen Leben das nicht/ daß Jesus
Christus der König aller Könige sein Scepter der Gnaden der-
gestalt zu ihm neige? Da nun die Menschen so unbekand bleiben
mit unserm Heylande/ was ist es denn Wunder/ daß sie auch
von seiner grossen Leutseligkeit nichts erfahren? Hat doch man-
cher Mensch in seinem ganzen Leben kaum eine Stunde mit ihm
bey sich selber gesprochen. Man nimmt ja wol noch ein Buch
vor/ und lieset etwas daraus; aber das ist eben/ als wenn ich zu
einem guten Freunde käme/ und läse ihm was aus einem Buche
vor; Würde ich wol dadurch mit ihm recht bekand werden? Wür-
de

de ich mich wol auff diese Weise recht erquickten können mit ei-
 nem Freunde? Wie ist es nun möglich/ daß wir mit Jesu be-
 kannd werden/ daß wir können erfahren/ wie freundlich unser Hey-
 land sey? Wie ist es möglich/ daß seine Krafft kan in unsern Sees-
 len recht offenbahr werden/ da wir niemals uns recht zu ihm
 nahen? Er solte einem so bekand seyn/ daß man auch wol ganze ^{Wie Christus}
 Tage mit ihm/ als seinem Heylande/ umgienne/ in einem rech- ^{uns soll be-}
 ten lieblichen Gespräche des Herzens/ daß man nicht wieder von ^{kand werden}
 ihm löst werden/ so man einmal mit ihm zu reden ange-
 fangen. Aber wem ist das bekand! Es bleibt ein äußerliches
 Werck/ daß wir zur Beichte gehen/ zur Kirche gehen und wieder
 heraus/ Christus bleibt immer ein Aussen Werck/ daß wir seine
 Krafft an unsern Seelen nie erfahren. Er bleibt uns ein recht
 frembder Mann. Wir müssen es bekennen/ daß wenn wir in dem
 Stande/ wie es in der Welt hergehet/ sollten hinweg gerückt/
 und vor seinen Richter/ Stuhl dargestellet werden/ daß wir an-
 ders nicht/ als vor ihm erschrecken müßten/ dieweil wir uns hie
 so wenig mit ihm bekand gemacht. Denn aber mögen wir et-
 was davon sagen/ wenn diejenigen Namen/ die unser Heyland
 in seinem Worte sich selbst gegeben hat/ erstlich bey uns erfahren
 werden. Er nennet sich einen Hirten. Wenn wir uns erstlich ^{als ein Hirte/}
 so zu ihm halten/ wie ein Schäflein/ ein Lämmlein/ sich hält zu
 seinem Hirten/ und von ihm uns ohne unterlaß auff die rechte
 Weide führen lassen; Er nennet sich in seinem Worte einen Vater/ ^{Vater/}
 wenn wir als die rechten Unmündigen uns zu ihm/ als unserm
 Vater/ halten/ damit wir auch in aller unserer Noth/ recht kind-
 lich und herzlich/ mit ihm umgehen/ unser Herz vor ihm aus-
 schütten/ und also denn auch von ihm die Hülffe als von unserm
 Vater erlangen; Er nennet sich unsern Heyland/ unsern Helf- ^{Heyland/}
 fer/ unsern Seeligmacher/ wenn wir uns so zu ihm halten/ daß
 wir in unserm Herzen eine wahrhaftige Seeligkeit in ihm ha-
 ben; Er nennet sich in der heiligen Schrift insonderheit einen
 Bräutigam/ unsern Bräutigam/ wenn wir so mit ihm be- ^{Bräutigam}
 kannd werden/ wie eine Braut mit ihrem Bräutigam/ daß wie ei-
 ne Braut ein recht Braut/ Herz gegen ihren Bräutigam hat/ als
 so wir

und König

der Zweck der
heil. Schrift.

so wir mit Wahrheit sagen können/ daß unser Herz in uns entzündet sey gegen ihm vor Liebe/ wie dorten die Jünger sagten: Brante nicht unser Herz in uns/ da Er mit uns redete auff dem Wege? Luc. xxiv, 32. Wenn also wir so mit ihm befreundet sind/ denn mögen wir erst sagen: wie freundlich/ wie lieblich Er sey. Er nennet sich ferner unsern König. Wo nur dieses von uns möchte erfahren werden/ daß wir ihm huldigen/ nicht allein als Knechte ihrem Herrn/ sondern als eine Braut ihrem Bräutigam/ als dann stünde es gut umb uns. Es heisset: Saget der Tochter Zion/ siehe dein König kommt zu dir. Matth. XXI, 5. Wo wir also ihn erfahren/ als eine Tochter Zion ihren König/ denn mögen wir davon sagen/ wie herrlich unser König sey/ und wie lieblich es sey/ mit ihm umgehen. Da wir aber von Jugend auf so fremde seyn/ ach! wie ist's möglich/ daß wir von dem Christenthum etwas gründliches reden können? Unter tausend Menschen findet sich leider heutiges Tages bey dem verderbten Wesen kaum einer/ der sich recht mit dem Herrn Jesu befreundet macht/ der recht mit ihm umgehe/ der recht ein Herz und eine Seele mit ihm würde/ wie David und Jonathan waren. Und das ist doch der Zweck der ganzen heiligen Schrift. Darumb hat sich der Heyland so nahe zu uns gethan/ darumb hat er uns so eine grosse Liebe erzeiget/ und spricht: Niemand hat grössere Liebe/ denn der sein Leben lästet für seine Freunde: Joh. XV, 13. Darumb hat er sein Blut für uns ausgeschüttet/ am Stamme des Creuzes/ auff daß wir also möchten erkennen/ wie ein herzlich Vertrauen wir zu ihm fassen sollen/ da Er uns bis in den Todt geliebet hat/ da wir noch seine Feinde waren. Und darumb ist Er auch ein Menschen-Kind worden/ auff daß wir das rechte Vertrauen zu ihm/ als unsers gleichen/ haben möchten. Wenn nun der Mensch sich dieses recht bedienet/ u. also recht suchet mit seinem Heylande umzugehen/ so wird er erst erfahren das König-Reich unsers Gesalbten in seiner Seele. Und so wird er sich darnach verwundern/ daß wir schon so viel gutes auff Erden geniesen/ und wird daraus abnehmen/ was es noch wolle in dem Himmel werden. Da wird er bekennen/

nen / daß er das sein Lebtag nicht gedacht hätte / daß im Chri-
stenthum so viel gutes / daß so grosse Herrlichkeit darinnen seyn
de. Derowegen laßt uns doch diesen Tag darzu anwenden / daß
wir uns mit diesem Könige der Ehren recht bekannt machen / daß
wir die Thore unsers Herzens weit aufsthen / daß dieser
König der Ehren möge einziehen / daß wir ihm allein Thür
und Thor unsers Herzens aufschliessen / und nicht mehr einlaß-
sen irgend etwas unreines. Wie da steht / daß nichts unrei-
nes zu den Thoren eingehen soll. Apoc. XXI, 27. Nämlich erst-
lich zu den Thoren unserer Seelen / zu den Thoren unsers Her-
zens / wo wir anders zu den Thoren Jerusalems unsers Göt-
tes dorten eingehen wollen. Damit also dieser König der
Ehren der HErr Zebaoth / das Reich einnehme in uns / und dar-
mit auch wir theilhaftig werden seines Reiches / und seiner
Herrlichkeit dort ewiglich.

Dieses ist denn auch insonderheit der Zweck gewesen / dieser
gegenwärtigen Verlesung des LXXXIX. Psalms / nämlich
uns dahin zu führen / daß wir doch jeko möchten erkennen / da
David zu der Zeit / so lange vorher schon so herrlich gesungen hat
von dem Reiche dieses Königes / und hat so darüber triumphir-
et / was solte nun nicht billich von uns geschehen? Nun sehet
aber / David redet solche Worte / die uns dunkel scheinen / die
uns fast ganz frembde sind / die eine Erklärung erfordern; da
wir jetzt vielmehr von der Herrlichkeit unsers Königs und von
seinem Reich solten erfahren haben als David. Welches uns
denn ja freylich eine grosse Schande ist. Darumb laßt uns sein
in uns gehen / und nicht ferner die Zeit versäumen / sondern viel-
mehr recht anfangen / und nicht einen solchen falschen Begriff
von ihm haben / als wenn es schwer sey ihm zu dienen. Denn
es heist ja: Seine Gebote sind nicht schwer; 1. Joh. V, 3.
und Mein Joch ist sanfft und meine Last ist leicht. Matth.
XI, 30. Das Sünden-Joch ist ein schweres Joch / das wird auch
einem gläubigen Christen recht schwer / ja so lange es einem Men-
schen nicht so ist / daß die Sünde sein einiges / geschweige sein
größtes Elend ist / so lange stehets nicht recht mit dem Menschen /
so lang

Christo dem
Könige sind
die Thoren
aufzumach-
en

Christo dies
nen ist nicht
schwer

Sünde das
größte Elend

so lange die Sünde nicht sein größtes und schwerstes / ja sein einziges Joch ist / da er alles andere gern trüge / wenn er nur nicht müßte die Feindschaft in dem Fleische noch fühlen; da er hier sich gern ganz zu seinem Heyland halten / und völlig mit ihm vereinigt seyn wollte; so lange es so nicht mit einer Seele stehet / wird man sein Herz nicht recht stillen können. Darumb laßt uns ja zusehen / daß wir uns nicht ferner von ihm entfernen und entziehen / sondern uns hinfort nahe zu ihm kehren / und ihn herzen und küssen / wie eine Braut mit ihrem Bräutigam umgehet.

Königliche
Cronen wer-
den angebo-
ten

Sehet unser HERR IESUS Christus bietet uns allen heute Königliche Cronen an / will uns gern alle mit einander krönen / und zu Königen machen in seinem Reich / und zwar zu Königen des Himmels / welches unfehlbar ein viel größers als ein irdisches Königreich / und so viel höher / als viel der Himmel höher ist / denn die Erde. Da uns denn nun so grosse Herrlichkeit angeboten wird / welche alle Herrlichkeit dieser Welt so weit übertrifft; ach! so laßet uns doch ja nicht so unvorsichtig mit unsern eigenen Seelen verfahren / daß wir diese grosse Herrlichkeit solten versäumen / sondern laßt uns sein ernstlich in uns gehen / und bedencken / daß wir schon so viele Tage zurück gelegt haben / und ist uns das wohl eher angeboten worden / wir haben etwa nicht auffgemercket; daher nun desto weniger die Zeit zu versäumen / sondern von Stund an uns recht ernstlich zu unserm Heylande zu wenden haben. Will einer den nächsten Weg haben / daß er

wie Christus
zufuchen

darzu sein bald gelangen möge / der suche Christum / der ist selber der Weg: Denn er saget: Ich bin der Weg / die Wahrheit und das Leben. Joh. XIV, 6. Er suche ihn innerlich in seinem Herzen und in seiner Seelen. Denn durch den Glauben will er wohnen in unsern Herzen. Man mache sich mit ihm sein bekant. Es ist ja keiner / welchem nicht GOTT sollte ein viertel Stündlein / oder ein Stündlein / oder auch mehr vergönnen / da er könnte alleine seyn / nach der Ermahnung unsers Heylandes (Matth. VI, 6.) in sein Kämmerlein zu gehen / die Thür hinter sich zuzuschließen / zu seinem Vater im verborgenen zu beten. Man nehme diese Gelegenheit doch in acht; man

man

man brauche sie/wenn man sie hat. Wenn man so viel Friede hat
von irdischen Geschäften/ beuge man seine Knie vor ihm/ den
auch die Engel Gottes anbeten/ wie der XC VII. Psalm v. 7.
davon saget. Man bitte den Herrn Jesum sein demüthig/ Gebet zu
Klage es ihm/ und sage zu ihm: Du lieber Heyland/ ich habe Christo
es so lange versäumt in meinem Leben/ habe mein Le-
ben in der Eitelkeit zu gebracht/ und in der Thorheit die-
ser Welt/ daß wol meine Jahre wie ein Geschwaß vor-
beygegangen sind. Ich habe meine Tage mit Sünden
verzehret; ach! siehe/ ich komme als ein armer Spät-
ling/ ich komme/ und begehre auch noch Gnade von dir.
Erbarme dich über mich/ und vergib mir doch meine
Sünden/und verzeihe es mir/ daß ich so lange gewartet
habe. Weil du mich aber noch beruffen hast/ weil du
mir dennoch eine schöne Krone angeboten hast/ und so
ein herrliches Kleinod vorhalten lassen/ so komm ich doch
noch jeko auff dein Wort. Weil du mich also beruffen/
und weil du mich also gelocket hast/so wirst du mir ja deine
Liebe nicht versagen/ so wirst du mich doch auff- und an-
nehmen &c. Und so man wieder aufstehen müste/ wie man
sich auff seine Knie niedergelassen/ ohne Bewegung seines Her-
zens/ und ohne daß es besser mit uns worden wäre; ja wenn
man auch darnach wieder zur Welt käme/ und fünde/ daß man
noch so wäre/ wie vorhin/ muß man sich das nicht abschrecken
lassen/ sondern alsdenn umb so viel desto mehr auff sich acht ha-
ben/ die Gefahr seiner Seelen so viel mehr erkennen/ die hohe
Nothwendigkeit umb so viel besser beherzigen/ ihn zu suchen.
Man komme wiederumb. Es bedarff nicht/ daß wir warten/
vom Morgen bis zum Abend- Segen/ oder vom Abend bis zum
Morgen- Segen. Zu unserm Heylande/ zu unserm Könige/ Zu Christo
darff man allezeit kommen/ er ist nicht stolz/ er ist gar niedrig. kan und soll
Man darff auch nicht lange um Audientz bitten durch die Diener man öftters
und Rätthe/ sondern man kan frey zu ihm gehen. Es ist ihm gar
angenehm/ so oft ein Sünder kommt/ und seine Knie vor ihm
beten.

nn

beus

Nacht. Seuff-
zer zu Christo

Christo ist
fleißig nach
zugehen

beuget/ und bittet ihn/ er wolle ihm alle seine Sünden vergeben. Es ist auch nichts/ daß man dencket/ man wolle es sparen/ biß man erst in die Kirche komme. Denn er saget: der Vater suche solche Anbeter/ die ihn im Geist/ und in der Wahrheit anbeten. Joh. IV, 23. Welch ein Vortheil ist das? Wacht man aus seinem Schlauff auff/ man brauche sich der Gelegenheit/ da alles stille ist/ und rede da mit seinem Herrn Jesu. Man spreche ein Wörtlein mit ihm/ und sage: Du getreuer Heyland/ siehe/ach! in dieser stillen Nacht/ da suche ich dich/ und bitte Gnade von dir. Wende doch auch ein Auge auff einen armen Sünder/ der Gnade von dir bittet/ der sich zu dir ernstlich wenden will. Wenn es da gleich scheint/ daß du keine Krafft davon empfangest/ verzage nicht. Er prüfet dich/ ob dir es ein rechter Ernst sey/ obs Bestand haben wolle. Ja man muß sein ernstlich anhalten/ jemehr/ daß man mercket/ daß es nicht helfen wolle/ destomehr müssen wirs uns angelegen seyn lassen. Denn das zeuget uns alles unser großes Verderben an/ daß wir so tief hinein gerathen sind. Und es ist ja auch billich/ da uns unser lieber Heyland ein Jahr nach dem andern nachgelauffen/ und uns nicht hat erhaschen können/ daß wir ihm denn wiederum ein wenig nachlauffen/ daß wir ihn ergreifen mögen. Daß wir uns denn dieses nicht verdriessen lassen sollen/es ist ja nicht mehr als billich. Aber gewiß/er wirds nicht können geschehen lassen/ daß wir ihm so lange nachlauffen/ als er uns nachgegangen. Sein Herz ist viel zu brünstig/ sein Herz ist viel zu liebreich/ daß er sich gewiß erbitten läßt/ wenn wir nur ernstlich anhalten mit bitten/ mit suchen/ mit klopfen/ wie er gesagt hat/ wer da sucht/der findet/wer da anklopffet/ dem wird auffgethan. Wenn aber so bald nicht gehört wird/ so müssen wir recht stark anklopfen/auff daß es gleichsam erschalle in den Himmel/ und daß das Herz unsers Heylandes möge recht erschüttert und beweget werden. Man darff sich auch das nicht abschrecken lassen/ daß man nicht eher kommen/ und nicht früher angefangen hätte. Nein/sondern wenn wir

wir auch noch kommen. Wiewol wir nur ein solch Exempel Schächers haben/nemlich den Schächer am Creuz/ der an seinem Ende Exempel zur Gnade erlangete / und zwar/ da er einen rechten Wunder-Glau- Warnung ben bewies / daß er glaubte an den / der am Creuze hieng/ mitten unter den Ubelthätern / und denselbigen anbetete / und sagte: **HERR**/gedencke an mich / wenn du in dein Reich kömmt. Luc. XXIII, 42. Welches Exempel uns zur Warnung nur das einzige ist/in H. Schrift/auf daß wir nicht auf Gnade sündigē. Aber es dienet uns gleichwol auch darzu/ u. hats Gott darzu gegeben/ auff daß keiner gedencke / es sey nun mit ihm zu lange geharret/ und Trost sondern daß ein jeder recht in sich gehen/und bußfertig gedenden soll / **GOTT** wird dir noch Gnade erzeigen. Und man dencke doch was ist das vor eine Barmherzigkeit/daß wenn ein Mensch Barmherzigkeit Gottes gegen Sün- in seinem Gewissen ihm bewußt ist / daß er so viel Jahre nachein- der/ ander seinen Heyland aus den Augen gesehet / daß er sich so we- nig umb ihn bekümmert / daß er die Welt tausendmal lieber ge- habt / denn ihn / daß er so viel gethan / was offenbarlich seinem Heylande zu wider ist / und sein Gewissen zeigt ihm / daß er wohl von rechts wegen von unserm Heylande könne verstoßen werden / unser Heyland dennoch so gar tröstlich spricht: Ich will dich noch annehmen / ich will mich über dich erbarmen. Und dieses ist uns gar schön vorgestellet/ Ezech. XVI, 6. da es heisset: Da du so in deinem Blute lagest/da gieng ich vor dir über/ und als du so in deinem Blute lagest/ da sprach ich zu dir/ du sollt leben. Wenn **GOTT** der **HERR** gleichwol einen Men- schen findet als im Blute und Unflathe seiner Sünden liegen / daß er in seinem eigenen Gewissen ihm bewußt ist/ er sene der Verdammung würdig / und **GOTT** der **HERR** beut ihm Gnade an/ er bietet ihm die Crone der ewigen Herrlichkeit an/ er bietet ihm die herrlichsten Kleinodien und himlischen Güter an; sollte der Mensch da nicht in sich gehen und gedenden; kan ich noch darzu kommen / da ich doch gleichwol meinem Heylande so un- ist wohl an- treu gewesen bin / ach! so will ich mich auch von ihm nicht entzie- zunehmen / hen / so will ich solche Barmherzigkeit denn auch annehmen / und mich ernstlich zu ihm wenden. Denn man dencke / was das vor eine Barmherzigkeit ist / wenn **GOTT** der **HERR** das einem Men-

sonst bringts
Berantwor-
tung.

Wenn der
Mensch er-
schrecken soll

Menschen zu erkennen gibt/daß er ein Sünder sey / und habe die Hölle verdienet mit seinen Sünden / und er bietet ihm nichts als Gnade an / und will ihn zu einer solchen Herrlichkeit kommen lassen/die er mit seinem Blute erworben hat. Ach! darum soll nur keiner die Buße auffschieben / und durch Unbußfertigkeit es nicht noch ärger machen. Denn das muß der Mensch auch wissen/ daß so lange ihm der HErr IEsus noch nicht so deutlich an sein Herz tritt/ daß er ihn ruffet und locket / und ladet ihn ein / und thut ihm kund den Weg zum Leben/ so hat ers noch nicht so grosse Verantwortung / als wenn es ihm kund gethan/und der HErr beruffet ihn / locket ihn dazzu. Als dann so hat es der Mensch grössere Sünde. Darumb heist es: heute/so ihr des HErrn Stimme höret/so verstocket eure Herzen nicht. Ps. xcvi. 8. So laßt uns ja auch dieses recht zu Herzen fassen/und sein mit allem Ernst darnach ringen/ daß wir aus allem lauen Wesen dieser Welt mögen heraus gesetzt werden. Denn wir dürfen nicht denken/so halb und halb zu werden. Die Schrift saget ausdrücklich: Ach! daß du entweder kalt oder warm wärest; weil du aber lau bist/ will ich dich ausspöhen aus meinem Munde. Offenb. Joh. III. 15. 16. Und wird demnach damit angedeutet / daß wenn der Mensch nicht eben so böse ist / ist aber auch nicht ernstlich fromm / daß derselbe als ein Unflut aus dem Munde des HErrn werde gespien werden/ d. i. er werde von Gott abgesondert werden. Darumb laßt uns dargegen sehr erschrecken / wenn wir keine rechte Brünstigkeit der Liebe Gottes in unserm Herzen finden/wenn keine rechte Begierde / kein recht Verlangen / wenn kein rechter Hunger in unserm Herzen ist/wenn wir nicht rechte durstige Hirsche sind/nach den lebendigen Wassern des H. Geistes; wenn wir keinen rechten Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit in uns erfahren; wenn wir nicht nachjagen der Gotsseeligkeit / dem Glauben / der Liebe/der Sanfftmut / der Gedult / der Demuth/der Gerechtigkeit. Ach! so laßt uns davor sehr erschrecken / und suchen / daß wir das verbessern mögen. Und zwar durch einen solchen lieblichen und süßen Weg / daß wir uns nur suchen zu dem HErrn IEsu zu nahen/daß wir mit dem recht bekandt zu werden trachten. Werden wir uns mit ernstlichem Ge

Gebete recht zu ihm nahen/ und stets gerne mit ihm wollen um-
 gehen/ und uns nicht eher wollen zur Ruhe begeben/ als bis un-
 ser Herz recht ja darzu saget/ so werden wir erst seine Krafft
 empfinden. Denn das Herz ist ja noch so treu/ wenn man sich
 nur selbst nicht betrügen will/ daß es uns anzeigt/ was es füh-
 let oder nicht fühlet. Ehe wir unser Herz recht stillen können/ daß
 wir können sagen/ unser Herz und der HErr Iesus sey ein Herz/
 daß wir recht können mit ihm umgehen/ wie ein Bruder mit dem
 andern/ wie ein Kind/ das seinem lieben Vater um den Hals fäl-
 let und ihn herket und küffet/ wie eine Braut mit ihrem Bräuti-
 gam umgehet; wenn wir nicht so mit ihm können umgehen/ so ste-
 het's noch nicht recht umb unsere Seele. Wenn wir nun das werden
 suchen/ und nicht eher ruhen/ als bis unser Herz so mit ihm um-
 gehe/ bis es so gar ein Herz sey/ (welches ja ein lieblicher Weg
 ist/ so mit ihm zu kämpfen in der Liebe/ im Gebet und Flehen so
 anzuhalten/ bis man sein Herz vor ihm stillen könne/ bis man sol-
 chen Frieden und Freude im H. Geist im Herzen könne erfah-
 ren;) Ach! gewiß/ so wird ihm sein Herz brechen/ als wie dem
 Joseph/ als er hingien/ und sich verbarg/ bis er sich seinen Brü-
 dern offenbahrte/ und seinem Benjamin um den Hals fiel/
 ihn herket/ und küffete/ und weinete über laut/ daß es auch die
 Egyptier höreten. 1. B. Mos. XLV, 2. sqq. Also wird Er sich auch
 offenbahren einem solchen Benjamin/ einem solchen anfangenden
 Christen/ einem solchen armen Sünder/ der über seine Sünden
 Buß- Thränen vergießet/ und es herzlich und schmerzlich be-
 trauret/ daß er seine Liebe/ die Liebe des HErrn Iesu/ so außer
 Augen gesetzt hat/ daß er ihn bisshero den König der Ehren mit
 Dornen gecrönet hat/ in dem er durch seine böse Luste und schänd-
 liche Begierden ihm hat die spizigen Dornen in sein Haupt ge-
 drücket/ und ihn gezeiffelt mit seiner Zungen/ da er übel's geredet
 von seinem Nächsten. Wenn ein solcher armer Sünder vor den
 HErrn in rechten Buß- Thränen tritt/ und sich recht inniglich
 zu seinem Heylande machet / und ihn umb Gnade bittet ohne
 falsch/ mit Aufrichtigkeit seines Herzens/ daß Er doch umb des-
 3 willen

Zu Christo
 soll man sich
 nahen und
 mit ihm ver-
 einigen

Wenn Chris-
 tus sich einer
 Seelen offen-
 baret

und dieselbe
recht frölich
seyn kan.

Die angebo-
tene Crone ist
nicht zu ver-
achten

willen nicht wolle mit ihm ins Gericht gehen/ sondern Er wolle
ihn doch gründlich bekehren und ändern/ und einen andern Men-
schen aus ihm machen/ von Herzen/ Muth und allen Kräften/
Er wolle ihn doch aufnehmen/ Er wolle doch Gnade vor Recht
ergehen lassen; Ob sich unser Heyland gleich eine zeitlang ver-
birget/ und sein Herz nicht so bald gegen uns brechen will/ gewiß/
es wird auf die Länge nicht dauern können/ Er wird endlich einem
solchen Benjamin/ einem solchen anfangenden bußfertigen Sün-
der/ der also Tag und Nacht seine Buß Thränen vor ihn brin-
get/ gleichsam um den Hals fallen/ wird ihn herzen und küssen/
und wird seine Freundlichkeit in seiner Seelen offenbahren/ daß
derselbige wird ausrufen müssen/ daß sich Iesus Christus
wahrhaftig in seinem Herzen habe offenbahret/ daß er ihn ken-
ne/ daß er ihn liebe/ daß Er sein Herz/ daß Er seine Seele worden
sey/ daß er wisse/ daß ihn hinfort nichts von Iesu scheiden könn-
ne. So kan er mit Wahrheit sagen: Iesu meine Freude/
meines Herzens Weide/ Iesu meine Zier; Er kan dar-
nach mit Grund der Wahrheit sprechen: Weg mit allen Schät-
zen/ du bist mein Ergötzen/ Iesu meine Lust; Weg
ihr eiteln Ehren/ ich mag euch nicht hören/ bleibt mir un-
bewußt; gute Nacht/ ihr Sünden/ bleibet weit dahinden/
kommt nicht mehr ans Licht; gute Nacht o Wesen/ das
die Welt erlesen/ mir gefällst du nicht. Also kan der Mensch
mit Grund der Wahrheit sagen/ daß derselbige Trauer Geist/
welches der Welt Geist ist/ da der Mensch sein Tage keine Ruhe
inne finden kan/ weit/ weit von ihm weichen solle/ dieweil er nun
erst erfähret/ was ein Christ ist/ nachdem er mit dem Herrn Ie-
su in seiner Seelen erst bekandt worden ist/ und erfähret nun/
was es sey/ daß das Reich Gottes ist Friede und Freude in dem
H. Geist. Nun weil uns denn Iesus Christus unser Heyland
allen und jeden diese schöne Crone/ eine himmlische/ unvergäng-
liche und unverwelckliche Crone anbietet/ die nicht mit der Welt
vergehet/ und gegen welche alle Cronen auf Erden nur Schat-
tenwercke sind; Ach! so laßt uns denn/ sage ich abermals/ nicht so
unsinnig

unsinnig seyn/ nicht so unbarmherzig mit unsern eigenen Seelen handeln/ daß wir sollten dieselbige Herrlichkeit unserer Seelen verachten/oder gar versäumen. Laßt uns wohl merken/daß es ein Weg sey/ nemlich Iesus Christus/ den wir nicht freundlicher und liebereicher finden werden. Denn er wird froh/ wenn er nur einen armen Sünder krieget; er freuet sich/ wenn er nur einen findet/ der in dem Sündenforth so lange sich herumgeweltet/ und nun in seinem Herzen einmal anfänget auch an ihn zu gedencken; Er freuet sich/ wenn er nur einen finden mag/ der in Sünden so und so gelebet hat/ und er kömmt/ und beuget seine Knie vor ihm/ und bittet ihn: Du lieber Heyland vergib mir/ ich bin freylich ein Sünder/ ich habe mich ja an dir gröblich versündiget. Darüber freuet er sich höchlich. Ach! wollten wir die Freude unserm Heylande nicht machen/ daß er uns also finden möchte. Und da es uns unser Herz saget/ wie noch viel daran fehlet/ daß wir mit unserm lieben Bruder vereiniget/ daß wir mit unserm Bräutigam recht als eine Braut sollten verknüpffet und verbunden seyn/ daß uns nichts von seiner Liebe scheiden könne; Ach! warumb wollten wir denn nicht dahin ringen/ daß unsere Seelen/ in solchen seligen und liebereichen Zustand versetzt würden? Darnach werden wir erfahren/ daß wanns uns am schlimmsten bey Christo gehet/ daß es uns viel besser gehe/ als wenns uns am besten gieng in der Welt. Nun der HErr/ der lebendige Heyland/ der lasse nach seiner Gnade und Barmherzigkeit/ denn auch alles dieses erfüllet werden/ was anjehs geredet worden ist! Er gebe uns allen ein solches weises und verständiges Herz/ und nehme das unverständige Welt-Hertz also von uns/ auf daß wir mögen bedencken/ was zu unserm eigenen Friede und besten dienet!

Laßet uns hierauff mit gebeugtem Herzen vor Gott unsere Pflicht/ die fürnemlich an diesem heutigen Tage von uns erfordert wird/ abstaten/ und andächtiglich also beten:

Hierauff ist das Krönungs-Gebet verlesen/ nachfolgende Arie musiciret / und endlich mit dem Lobgesange / Lobe den HErrn/ den mächtigen König der Ehren &c. (Siehe Darmst. Gesangb. p.485.) beschloffen worden.

Gebet/

Freude uns
fers Heyland
des